

## **Eine neue Zeit beginnt: Zaghafter Anfang einer Infrastruktur für den Markt Bruck**

Von R. Weinzierl

**Für Nutzer unseres Marktplatzes, egal ob als Fußgänger, Radfahrer oder Motorisierter, ist es kaum vorstellbar, wie dieser Platz vor etwas über 150 Jahren noch ausgesehen hat. Aus Platzmangel lagerten vor den Häusern Holzstöße und Dungstätten. Die Jauche floss platzabwärts der Amper zu. Keine Spur einer Planierung der Fahrbahn, gangbarer Wege und Ablaufrinnen. Kriegsfolgen lasteten schwer auf dem Markt. Zu kurz war die Zeit zwischen den einzelnen Kriegen um allein die Schäden auszubessern. Auf den Dreißigjährigen Krieg folgte der spanische Erbfolgekrieg, dann der österreichische Erbfolgekrieg und die Napoleonischen Kriege. Erst nach Etablierung der kommunalen Selbstverwaltung und während einer längeren Friedensphase erlaubte es die eingetretene wirtschaftliche Erholung, an den Aufbau einer Infrastruktur für die Marktgemeinde zu denken. Das erste Projekt war die Verbesserung des Marktplatzes. Der Zustand aller übrigen, damals existierender Straßen (Münchner Straße, Bullachstrasse, Kirchstraße und Schöngeisinger Straße) blieb zunächst unverändert.**

### **Gehsteige**

Den Anstoß zur Anlage von Gehsteigen zu beiden Seiten des Marktplatzes gab der Landrichter von Bruck, Anton Fischer. Er war der erste Vorstand des am 29. Oktober 1823 aus Teilen der Landgerichte Dachau und Landsberg neu errichteten Landgerichts Bruck. Bereits ein halbes Jahr nach seiner Ernennung am 29. Januar 1824 erteilte er der ihm unterstellten Marktsverwaltung Bruck den Auftrag, die Gehwege entlang der Häuser am Marktplatz in einer Breite von fünfzehn Fuß (4,38 Meter) mit Kieselsteinen zu pflastern.

Offensichtlich sah man die Nützlichkeit des Auftrages ein, denn die Marktsverwaltung holte einen Kostenvoranschlag für die Pflasterarbeiten ein und die Hausbesitzer besorgten entsprechende Steine, die sie vor ihren Häusern ablagerten. Als der von einem Münchner Pflastermeister erarbeitete Voranschlag vorlag, erschrakten die Brucker ungemein. Sie sahen keine Finanzierungsmöglichkeit, denn der vorhergegangene Neubau des Schulhauses hatte die Finanzkraft der Marktgemeinde erschöpft.

So beschlossen sie, den Auftrag des Landrichters zu ignorieren. Allzu erschreckte Hausbesitzer entfernten auch gleich die schon angefahrenen Kieselsteine. Der Landrichter aber gab nicht nach. Es folgten langwierige und zähe Verhandlungen unter Einschaltung der Regierung. An deren Ende wurde den Bruckern empfohlen, zur Finanzierung der Gehsteig - Pflasterung einen Bierpfennig einzuführen. So kam dann nach 6 Jahren 1830 endlich zur Anlage gepflasterter Gehwege (Trottoirs genannt) und hölzerne Wasser-Ablaufrinnen an beiden Seiten des Marktplatzes. Auch die Dungstätten und Holzhaufen mussten von dort weichen.. Vorauszusehen war aber die zeitlich beschränkte Haltbarkeit der hölzernen Rinnen, sie mussten nach 10 Jahren gepflastert werden.

Nach Herstellung der Gehwege am Marktplatz waren die Fußgänger besser geschützt. Probleme entstanden aber, wenn sie die häufig desolate Fahrbahn am Marktplatz überqueren musste. Um ihr Schuhwerk auch dabei zu schützen legte die Marktgemeindevverwaltung 1874 drei Traversen (Überquerungen) rund um die Kreuzung (Marktplatz, Schöngeisinger- und Kirchstraße) an.

## **Fahrbahn**

Die Befestigung der Fahrbahn des Marktplatzes mit Kies unterlag der Abnutzung und mussten immer wieder ausgebessert und erneuert werden. Bei regennasser Witterung, insbesondere im Frühjahr, wenn die zugefrorene Fahrbahn auftautet, verschlechterte sich zwangsläufig die Planierung des Platzes. Tagelang konnten ihn während solcher Zeiten die Fuhrwerke nur mit größter Mühe passieren.

In längeren Trockenperioden wurde es staubig auf dem Marktplatz. Die Hufe der Zugtiere und die Eisenreifen der Wagenräder gruben sich tief in die Fahrbahn ein und wirbelten viel Staub auf. Deshalb musste die Fahrbahn regelmäßig gewässert werden. Zu diesem Zweck erwarb die Marktgemeinde zunächst ein Wasserfass und später einen Sprengwagen.

In regelmäßigen zeitlichen Abständen mussten die Fahrbahnen am Marktplatz und den Straßen durch Kiesaufschüttung erneuert werden. Den Kies dazu lieferte die gemeindliche Kiesgrube, wobei genau festgelegt wurde, wie viele Fuhren für einzelnen Straßenbereiche entnommen werden durften. Erst 1927 erlaubten die Finanzen der Marktgemeinde die Asphaltierung des Marktplatzes von der Einmündung der Dachauer Straße bis zur Amperbrücke. Ein epochales Ereignis, das viele Zuschauer anlockte.

Anschließend an den Markplatz folgte die Asphaltierung der Schöngeisinger Straße, der Kirchstraße bis zur damaligen Apotheke und des Bahnhofweges. Die Kosten betrugen 80.000 RM, eine gewaltige Summe für die Marktgemeinde Fürstenfeldbruck. Bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1939 wuchs die Einwohnerzahl des Marktes erheblich.

Ein wahrer Bauboom war die Folge. In den zwanziger Jahren entstanden rings um den Kern des Marktes zahlreiche Villen, z.B. Pucher Straße, Dachauer Straße, Kapuzinerstraße, Emmeringer Straße usw. In den dreißiger Jahren folgten im weiteren Umfeld ganze Siedlungen, z.B. Rißfeld Siedlung (um die Rißfeldstrasse), Kinderreichen Siedlung (um den Siedlerplatz), Beamtensiedlung (an der Münchner Straße), Kern Siedlung (um die Dirnaglstraße), Werftsiedlung (Sonnenplatz), und Offiziersiedlung (heute zwischen Fichtenstraße und Kronprinz-Rupprecht-Straße).

All diese Neubaugebiete mussten mit Straßen erschlossen werden. Deren Befestigung, bzw. Asphaltierung zog sich noch Jahrzehnte hin. Vom heutigen Zustand der Straßen in Fürstenfeldbruck konnten unsere Vorfahren, die sich hier ansiedelten, nicht einmal träumen. Es wäre gut, vor mancher Kritik an Straßenzuständen, sich daran zu erinnern.